

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1885**

7.6.1885 (No. 68)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942199)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreizehnte, e Cor-  
pusseite oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 68

Oldenburg, Sonntag, den 7. Juni.

1885.

### Nimm dich in acht.

Nimm dich in acht!  
Des Nades Schwung geht Tag und Nacht!  
Nach Hochflut kehrt die Ebbe wieder,  
Was gestern stand, liegt morgen nieder;  
Es flammt der Bl. h, eh' du's gedacht!  
Nimm dich in acht!

Der Vorwitz lacht!  
Die Liebe bettet laust und lacht.  
Die Freundschaft ist dein Stab durch's Leben;  
Da braust der Sturm, die Wände bebent!  
Dein Stecken war aus Glas gemacht!  
Nimm dich in acht!

Viel Leid gebracht  
Hat schon des Namens Glanz und Pracht!  
Du halt vom Wein des Ruhms getrunken,  
Die Mißgunst schürt, der Neid bläst Funken,  
Dein Ruhmgebäu war strohbedacht!  
Nimm dich in acht!

Mit Muth und Macht  
Hältst du des Rechtes heil'ge Wacht!  
Dein Herz ist rein, trägt keine Messeln, —  
Verleumdung wach, schlägt dich in Fesseln;  
Der Wolf birgt sich in Amnestracht!  
Nimm dich in acht!

Nimm dich in acht!  
Mit Armuth wechselt Glück und Pracht!  
Befchworne Bande können brechen,  
Die Lobtrompeten Schmähung sprechen,  
Du strachelst, Freund, eh' du's gedacht —  
Nimm dich in acht!

### Wie es Gott mit uns machet, so gefält es uns nicht.

Wie solls doch Gott mit uns machen? Gute Tage können wir nicht ertragen, böse können wir nicht leiden. Siebt er uns Reichthum, so stolzieren wir und werden hoffärtig, daß schier niemand kann mit uns auskommen, und wollen nur auf den Händen

getragen sein und als Götter angebetet werden; giebt er uns aber Armuth, so verzagen wir, werden ungeduldig und murren wider ihn. Darum ist nichts besser, denn nur bald mit den Schaufeln uns zum Tanze geläutet. Daher hat jener recht gesagt, der gesprochen hat: Unglück in und von der Welt wollt ihr nicht leiden und von ihr wollt ihr euch doch nicht scheiden. Wie solls denn Gott mit euch machen? Was soll er thun, der seinen einigen Sohn für euch dahin gegeben hat? Warum fürchtet ihr euch denn, zu ihm aus der Welt zu ziehen, der euch geliebet hat und für euch gestorben ist? Meinest ihr, der Teufel ober die Welt werbe das für euch und um eurerwillen thun, was Gott für euch gethan hat? O nein, lange nicht.

(Aus Luthers Tischreden.)

### Zeitbetrachtungen.

Das Wort, nach welchem der „Saufteufel“ ein ächt deutscher Teufel und unter den bei uns heimisch gemordenen unsauberen Geistern einer der schlimmsten sei, stammt von keinem geringeren Mann, als unserm Dr. Martin Luther. Nur daß seit diesen Tagen so Vieles in Deutschland anders geworden ist, daß man wohl meinen könnte, es sei heute zu Tage auch in Bezug auf die Trunksucht anders und besser bestellt als vor vierhundert Jahren. Genaue Feststellungen über diese Frage sind nicht wohl möglich, weil es zu Luthers Zeiten noch keine Statistik gab; desto unzweifelhafter steht dafür fest, daß die Trunksucht noch gegenwärtig unter die Hauptschäden des deutschen moralischen und wirthschaftlichen Lebens zählt und daß sie eine Verbreitung genommen hat, von der die meisten Deutschen sich nichts träumen lassen. Mit dieser Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse hängt es denn wohl auch zusammen, daß gegen Trunksucht kaum irgendwo so viel Nachsicht geübt wird wie in deutschen Landen.

Zu unserer Beschämung müssen wir eingestehen, daß in Nord-Deutschland mehr Branntwein getrunken wird, als in anderen deutschen Ländern, und daß es nur noch von den Schweden, Russen und Dänen über-

troffen wird. Wir wissen weiter, daß die Trunksucht trotz des vielgerühmten Bildungsfortschritts unserer Zeit in der Zunahme und nicht in der Abnahme begriffen ist und daß die angebliche Verdrängung des Branntweins durch das Bier mit den Thatsachen in direktem Widerspruch steht. Der deutsche Bier-Consum hat zugenommen, der Branntwein Consum ebenfalls. Binnen 20 Jahren ist der Bierverbrauch in Deutschland von 37 auf 98 Liter pro Kopf gestiegen, der Branntweinverbrauch hat sich innerhalb der letzten 10 Jahre von 8,6 auf 9,2 Liter gehoben. Ferner wird ziffermäßig nachgewiesen, daß die Trunksucht an der Zunahme des Selbstmords, des Wahnsinns, der Verbrechen und der Verunglückungen einen Hauptantheil hat, daß die Zahl der an den Folgen dieses Lasters erkrankten Personen allein in Preußen über 3000 beträgt und daß der Ausspruch, nach welchem „von 10 Verarmungen 9 vom Branntwein herzu-leiten sind“, mit den Erfahrungen von Sachkennern stimmt. Und wie wäre das zu verwundern, nachdem festgestellt worden ist, daß in Preußen etwa 876,000,000 Mark jährlich für Branntwein, Bier und Wein verausgabt werden, daß die Verausgabung eines erheblichen Theils des jährlichen Gesamtverdienstes für geistige Getränke in manchen Berufsclassen längst eingebürgert ist und daß der übertriebene Biergenuß unter Umständen ebenso verderblich wirkt, wie die Branntweintrinkerei.

Die Vereine zur „Bekämpfung der Trunksucht“ tragen dazu bei, daß diesem Laster abgeholfen wird. Wie wird diesem Laster ganz abgeholfen?

### Tagessbericht.

Unser Kaiser hat während der letzten Nächte wieder recht gut geschlafen und fühlt sich infolge dessen wieder frischer und kräftiger. Möge die Besserung im Befinden des geliebten Monarchen anhalten, Tausende wünschen es von ganzem Herzen!

Die Besserung im Befinden des Kaisers hält an, die Nachricht vom Tod des Fürsten von Hohenzollern aber hat den Kaiser schwer getroffen.

38

### Ungeföhnt.

Original-Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Möllinghaus, der über die Mitwissenschaft Döring's in Betreff seiner Gemahlin nicht im Unklaren geblieben war, hatte sich mit dem Freunde offen ausgesprochen; sie waren sich dadurch nur näher getreten und auch Komtesse Marie fühlte sich lebhaft zu dem ernsten, lebenswürdigen Manne hingezogen, der auch für sie ein warmes Interesse zeigte.

Als er von ihnen schied, um einem Rufe als Professor der alten Sprachen in einer süddeutschen Universität zu folgen, nahm er das Versprechen Mariens, ihn als ihren besten Freund betrachten zu wollen, ihm oft und viel zu schreiben, mit und sie fand in der regen und anregenden Korrespondenz mit Döring Trost für ihr tiefes Leid. Der Abschied von der Gräfin war ein überaus kühler, von Clemence ein tief bewegter gewesen.

Er hatte auf ihre Bitte noch viel von Felix aus seinen letzten Lebensstunden erzählen müssen; und als er die kleinen, magern Hände des jungen Mädchens liebkosend, wie er zu seinem herben Leid wußte, zum letzten Male an seine Lippen führte, meinte Clemence leise: „Wenn ich erst bei Fritz und Felix bin, will ich sie von Ihnen grüßen. Sie, lieber Doktor, haben nie an dem Guten gezweifelt, und wenn sie uns einst nachkommen, werden wir Ihnen voll Liebe entgegen-eilen. Ich weiß, daß es noch ein anderes Leben giebt“, fuhr sie mit einem Engelslächeln fort, „sonst könnten und würden nicht immer die Guten, Edlen am frühesten in den Himmel zurückkehren, nicht so von uns scheiden können, wie Fritz und Felix von uns geschieden sind.“

Sie sehen und hören uns, glauben Sie mir“, schloß sie ihre Rede.

Die Gräfin hatte die Worte der Tochter mit angehört und sie verfolgten sie Tag und Nacht. Wenn es vielleicht wahr war, daß die Todten von uns wissen, uns hören; wenn sie Alles klar sehen, was ihnen auf Erden verbüllt gewesen, — o dann mußte ja auch Fritz jetzt die Mutter genau kennen, wie ihre Schuld gegen den Vater, gegen ihn und Felix Ergau. Dann nützte es ja nichts, daß er in dem Glauben an sie gestorben, daß sie ihm und Clemence verschwie, was sie erlebt, verschuldet und zu tragen hatte.

Nachdem Döring abgereist war, zog es sie unwiderstehlich zu Clemence hin, es drängte sie mächtig dazu, der sterbenden Tochter ihr schwer bedrücktes Herz auszusüßten, sie zu bitten, ihre Vertheidigerin zu werden im Reiche der Todten, im Falle es ein Jenseits, im Falle es ein Wiedersehen giebt.

Gräfin Theodore glaubte nicht fest daran, aber die Möglichkeit konnte sie nicht ausschließen, also, wenn nur das Nichts die Todten erwartet, wenn all' die frommen Verheißungen zur Lüge werden sollten, nun, dann blieb es sich auch gleich, ob Clemence mit oder ohne den Glauben an den Werth der Mutter ins kühle Grab gesenkt wurde; sie wollte um jeden Preis ihre Seele entlasten und wie der gläubige Katholik zur Beichte seine Zuflucht nimmt, wenn es in ihm tobt und stürmt, so wollte sie Clemence's reine Fürbitte für sich in Anspruch nehmen.

Mit zurückgeholtem Athem — der Herzschlag schien zu stocken — hörte das kranke Mädchen dem Geständniß seiner Mutter zu.

Die Augen blickten starr und finster; die Lippen bebten, ein Ausdruck der tiefsten, namenlosesten Verzweiflung sprach aus dem bleichen Antlitz und als die

Mutter ihre Beichte vollendet, erwartungsoll in das Gesicht ihres Kindes sah, schrak sie zurück vor dem veränderten Aussehen, vor dem zürnenden, schmerzlichen Blicke, mit dem Clemence ihren fragenden Augen begegnete.

„Kannst Du mir vergeben?“ sprach sie leise, zaghastig, und als das junge Mädchen, ohne die Frage zu beantworten, mit einem Mark und Bein erschütternden Schrei in die Kissen zurückfiel, da ging ein nervöses Zittern durch die Glieder der starken, sonst gegen Gewissensbisse gefesteten Frau, — sie fühlte ihre Kräfte schwinden, mit einem leisen Hilferuf wollte sie sich vom Plage erheben, aber ihre Schwäche war größer, als der verzweifelte Wille — mit einem ächzenden Schrei brach sie zusammen, — ein Schlaganfall hatte sie getroffen, nur mit Mühe gelang es, sie zum Leben zurückzurufen.

Sie ahnte nicht, als man sie mit Hilfe ihrer älteren Tochter in's Bett brachte, daß diese ungeliebte Zeugin des leisen Zwiegesprächs der Gräfin mit Clemence gewesen und Alles gehört hatte, durch das eigene Geständniß der Mutter die Bewahrheitung ihrer längst gehegten Vermuthung erhielt.

Wenige Wochen nach der freiwilligen Beichte der Gräfin hatte Clemence aufgehört zu leben. Wie eine Blume, der Licht und Sonne fehlt, welkte sie hin, bis sie ihr reines Leben in einem stillen, sanften Seufzer schmerzlos aushauchte.

Der Name ihrer Mutter war nicht mehr über ihre Lippen gekommen; sie verlangte in ihrer Sterbestunde nicht nach ihr und der dankbare, zärtliche Händedruck, den sie mit dem Grafen austauschte, der Verzeihung ersuchende Blick lehrte ihn, daß sie Alles wußte, daß ihr Herz an tausend Wunden sich verblutet hatte.

Rasch und rascher hatte sich der Lebensfaden abgesponnen; als könne sie die Zeit nicht erwarten, die sie

In Regensburg ist am Dienstag Abend Fürst Maximilian von Tarn und Taxis gestorben. Er war am 24. Juni 1862 geboren und stand folglich noch in ganz jugendlichem Alter. Als Erbe der großen Besitzungen folgt dem Verstorbenen sein jüngerer Bruder, Prinz Albert, dessen einzige Schwester, Prinzessin Luise, mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern, der preussischer General ist, vermählt ist. Die Mutter, die verwitwete Fürstin von Tarn und Taxis, ist eine ältere Schwester der Kaiserin von Oesterreich.

Ein patriotischer Statistiker hat herausgerechnet, daß die vier bedeutendsten Männer Deutschlands gegenwärtig zusammen genau 333 Jahre zählen. Und zwar ist dem Alter nach aufgeführt Leopold v. Rameke 90 Jahre, unser Kaiser 88 Jahre, Graf Moltke, der mit dem Jahrhundert schreitet, 85, und als „Reithäcker“ dieser illustren Gesellschaft Fürst Bismarck 70 Jahre alt. Macht zusammen 333.

Die preussische Regierung wird in nächster Zeit beim deutschen Bundesrath einen Antrag auf Erbauung des Nordostsee-Kanals einbringen. Die Kosten sollen auf 156 000 000 Mark veranschlagt sein, wovon etwa 50 000 000 Mark von Preußen vorweg geleistet, die übrigen etwa 106 000 000 Mark vom Reich getragen werden sollen.

War das ein Gewimmer in gewissen Kreisen, als im vorigen Jahr zuerst die Absicht von einer Besteuerung der Börsengeschäfte auftauchte. Und nun? — jetzt kann man in Börsenkreisen ganz offen die Ansicht aussprechen hören, daß man mit dem neuen Börsensteuergesetz, wenn der Bundesrath zweckmäßige Ausführungsvorschriften erläßt, recht wohl werde auskommen und bestehen können. Man ist im Grunde auch in diesen Kreisen froh, daß die Frage gelöst ist, und wünscht nur, es möchte eine definitive Lösung sein. Die Befürchtung, als ob sich der Verkehr in gewissen Geldgeschäften nach anderen Plätzen wenden könnte, oder gar, als ob große Firmen nach dem Ausland übersiedeln würden, wird jetzt geradezu als lächerlich bezeichnet. Man sieht eben auch hier wieder, daß mit etwas Geduld und einigem guten Willen gar viel möglich zu machen ist in dieser schlechtesten aller Welten!

Die „Heidelberger“, die sich trotz aller Angriffe von rechts und links von dem einmal betretenen und gewiß richtigen Weg nicht wieder abbringen lassen, werden auch in diesem Jahr eine Zusammenkunft, und zwar wieder in Heidelberg abhalten. Alle national-liberalen Parteiführer werden sich schon in den nächsten Tagen zu einer Berathung zusammenfinden.

In Dresden haben bis jetzt etwa 1000 Tischlergehülfen die Arbeit niedergelegt. Die ganze Bewegung ist so regelrecht geleitet, daß die Urheberschaft der Sozialdemokratie unverkennbar ist. Die wesentliche Streitfrage bildet ein durchaus sozialdemokratischer Grundsatz, daß die Gesamtheit der Arbeiter die Arbeitgeber vergewaltigen kann und soll. Da die Auftraggeber den Meistern längere Gestundung

der Ablieferung bewilligen, so dürfte die Kasse der sogenannten Lohncommission bald erschöpft sein und diese Erschöpfung namentlich den älteren Arbeitern die Einsicht zurückbringen. Die Instrumententischler haben an der Arbeitseinstellung nicht theilgenommen.

Die Leiche Victor Hugos ruht nun endlich im Pantheon zu Paris. Die Leichenfeier am Montag ist eine großartige gewesen, mehr als 300 000 Menschen gingen im Zug, der über 7 Kilometer lang war. Und dabei hat der Zug niemals gestockt. Etwa 100 Musikchöre spielten Trauerweisen, ganze Wagenladungen von Kränzen wurden im Zuge gefahren und die verschiedensten Korporationen und Vereine schritten einträchtig hinter einander her. Gut, daß alles friedlich abgelaufen ist, es wäre ein höchst unwürdiges Schauspiel geworden, hätten die verschiedenen politischen Parteien sich bei dieser Gelegenheit unter einander befehdet.

In Paris halten die Revolutionäre jetzt Frieden, dafür loben sie neuerdings in Rom. Am Dienstag wollten dort die demokratischen Vereine den Todestag Garibaldi's auf dem Kapitol feiern, hielten es dabei aber für nothwendig, revolutionäre Fasnien zu tragen und die Revolution hoch leben zu lassen. Das nahm die Polizei übel und in Folge dessen fiel die Todesfeier ins Wasser.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. Juni.

**Militärisches.** Die hiesige 1. Abteilung des 2. Hannover'schen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 hat heute Morgen in aller Frühe die Garnison per Extrazug verlassen, um sich zur 4wöchentlichen Schießübung ins Lager von Lockstedt zu begeben. Die Geschütze wurden bereits gestern Nachmittags zum Bahnhof transportirt und dort verladen.

Die von der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank am 3. d. Mts. zur Subscription aufgelegten fünfprozentigen **Prioritäten der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei** im Betrage von anderthalb Millionen Mark sind dem Vernehmen nach bedeutend überzeichnet worden, und zwar beträgt die Gesamtzeichnung 3 644 000 Mark.

Denjenigen Herren **Wirthen**, welche in der Landgemeinde Oldenburg sowie überhaupt nicht auf städtischem Gebiet ihr Geschäft betreiben, wurde gestern magistratsseitig kundgegeben, daß sie den diesjährigen Medardus-Pferdemarkt mit einer Restaurationsbude nicht beziehen dürften. Man sagt, dieser Fall beruhe auf Gegenseitigkeit, da man auf den Märkten im Amtsbezirke die Wirthe der Stadt ebenfalls nicht zulasse.

Das Arrangement der vom Verein Oldenburger Geflügel-Freunde im Garten der Union veranstalteten großen **Geflügel-Ausstellung**, verbunden mit Concert an allen drei Tagen, ist ein ganz vorzügliches und wird auf alle Besucher sicher einen günstigen Eindruck machen. Die Parole für Sonntag, Montag und Dienstag laute daher: „Auf zur Geflügel-Ausstellung im Unionsgarten!“

aus einer Welt befreite, die ihr so wenig Glück, so unendlich vieles Leid geboten, ihr, die mit so reichen, berechtigten Hoffnungen in's Leben getreten war.

Sie starb, wie sie gelebt, als die legitime Tochter des Grafen Möllinghaus; die Gräfin konnte dem Sarge ihres unglücklichen Kindes nicht folgen; eine Lähmung, die Folge des Schlaganfalls, hielt sie an's Bett gefesselt.

Marie widmete der Mutter, trotz ihrer Mitwissenshaft, Pflege und Sorgfalt, aber ein bitteres, unsagbar bitteres Gefühl gegen die Urheberin all' der Schmerzen war in ihrem Herzen aufgewacht und es bedurfte all' ihrer Seelenkraft, um es zu bekämpfen, um den Rest der Liebe zu bewahren, dessen ihre Seele der Mutter gegenüber noch fähig war.

Sie fühlte, wie schwer es ist, da lieben zu müssen, seine angeborenen und anerzogenen Pflichten weiter auszuüben, wo die Achtung und das Vertrauen verloren gegangen ist — durch eigene, schwere Schuld!

Ein neuer Frühling küßte die Erde.

Die Blüten sproßten mächtig hervor; die Kroena der Bäume bedeckten sich mit köstlichem, frischen Grün; ein wolkenloser, blauer Himmel spannte sich über die Erde aus und hellaufschauend schwangen sich die Vögel in den reinen Aether empor; die Käfer summten und schwirren durch die jungen Hecken und Büsche und die Nachtigall sang von Neuem ihr süßes Liebeslied.

Von der Tanne des Schlosses wehte die Trauerfahne nicht mehr; ein Jahr ist schon vorüber, seit Clemence unter dem grünen Hügel an der Seite des geliebten Bruders ruht; die äußeren Zeichen der Trauer mußten verschwinden, aber in den Herzen der Bewohner des herrlichen Bau's, der so stolz und erhaben von dem Berge auf die übrige Welt herabzusehen scheint, ist das

Leid noch nicht erstorben, die Freude noch nicht wieder in die Herzen zurückgekehrt.

Auf dem Söller lehnt, wie zum Beginne unserer Erzählung, eine schlanke Frauengefalt, von einem schlichten, dunklen Kleide umhüllt.

Die reichen, blonden Haare umrahmen das schmaler und bleicher gewordene Antlitz der Komtesse Marie Möllinghaus; die blauen Augen blicken traurig hinaus in die blühende Landschaft und mit einem tiefen Seufzer begrüßte sie die wiedererwachte Natur.

• Alles, Alles kehrt wieder!

Die Rosen duften von Neuem; die kleinen, blauen Weilchen strecken wieder ihre Köpfe hervor; das Laub der Bäume schlingt sich in alter Pracht um die Stämme; die Vögel kehren von Osten oder Süden heim, um die alten Nester der Heimath zu bringen, nur das arme Menschenherz, wenn es gebrochen ist, vermag nicht wieder zu schlagen und der Körper, aus dem die Seele, das Göttliche im Menschen, geschieden ist, kann nicht wieder erwärmen, sich nicht wieder beleben!

Kein Frühlingshauch, kein Sonnenstrahl übt an dem armen Erdenkinde das Werk der Wiedererstehung aus und am grausamsten geht die Natur mit dem Menschen um, wenn sie das Werk der Vernichtung ausübt.

Komtesse Marie und Graf Möllinghaus waren seit Monaten allein im Schlosse.

Die Gräfin hatte auf das Anrathen der Aerzte ein milderes Klima aufsuchen müssen und in Begleitung einer ältlichen, entfernten Verwandten hatte sie die Reise nach Italien angetreten, wo sie auf den ihr ausgesprochenen Befehl ihres Gemahls von nun an leben sollte.

Die Krankheit der Dame bot eine willkommene Veranlassung zur Trennung und mit schwerem Herzen

Unser Gendarmen-Corps wird jetzt endlich auch, neben dem Seitengewehr, mit einer **Schießwaffe** (Revolver) ausgerüstet und ist infolgedessen mit höherer Genehmigung der § 32 der Dienstinstruction für das Gendarmen-Corps von 1835/1853 entsprechend abgeändert worden. Bei der in neuerer Zeit vielfach hervorgetretenen Nachtsunsicherheit halten wir die Ausrüstung der fraglichen Wächter der öffentlichen Ordnung mit einer Schießwaffe für durchaus geboten.

Das gestrige Concert im **Theatergarten**, mit welchem wir nun in die Saison der Gartenconcerte factisch eingetreten sind, war vom Wetter sehr begünstigt und infolge dessen, wenn auch gerade nicht übermäßig, so doch sehr stark besucht, so daß der Theatergarten gestern Abend, wie in den Vorjahren, wieder ein ebenso belebtes als interessantes Bild bot. Ein blühender Damenflor, geschmackvoll und reizend gekleidet, gab dem älteren Publikum ausreichend Gelegenheit, an dieser jungen, aufblühenden, mit ungetrübtem Gemüthe der Zukunft entgegenchauenden Welt sich von Herzen zu freuen. Der Theatergarten ist eben der Ort geworden, wo sich unsere junge Welt gern Rendezvous giebt, und warum auch nicht; bietet derselbe mit seinem wundervollen Baumschmuck und herrlichen Sängen doch einen so angenehmen Aufenthalt, wie man anderweitig in ähnlicher Weise nicht leicht antreffen dürfte. Fernere Concerte im Theatergarten werden zunächst stattfinden: Morgen, Sonntag, den 7. und nächsten Dienstag, den 9. d. Mts., wobei wir bemerken, daß das Sonntags-Concert ein Extracconcert ist, zu welchem Abonnements-Billette keine Gültigkeit haben, dagegen am Dienstag die Abonnements-Billette (diesmal die rothen) wieder in ihr Recht treten. Da die Witterungsaussichten die besten sind, so wird selbstverständlich auch zu den beiden nächsten Concerten wieder ein zahlreiches Publikum im Theatergarten sich einfänden.

Das nächste **Schwurgericht** nimmt am Montag, den 6. Juli, seinen Anfang. Zum Präsidenten desselben ist der Herr Oberlandesgerichtsrath **Tenge** ernannt worden.

In der Glashütte zu Osterburg ereignete sich vorgestern Nachmittag ein recht beklagenswerther **Unfall**. Der 19 Jahre alte Sohn des Glasmachers Christian Weiland daselbst, welcher als sog. Glas-träger beschäftigt war, wollte in einer abgetretenen Pause ein oben in der Glashütte befindliches Vogel-nest ausnehmen, hatte aber dabei das Unglück, durch den wohl etwas morichen Boden des Hauses zu fallen und sich dabei so schwer zu verletzen, daß er sofort eine Leiche war.

Wir hören, daß demnächst die Angelegenheit der **Pferdebahn** abermals den Stadtrath beschäftigen wird. Es soll nämlich ein Consortium (Berliner Herren) bereit sein, die Bahn zu übernehmen und weiter auszubauen, im Falle die Stadt gewillt ist, bestimmte Garantien in Betreff mäßiger Verzinsung des Anlagekapitals zu übernehmen. Da nun bekanntlich die meisten übrigen Fuhrwerke gleichfalls das Pferdebahngeleise benutzen, wodurch das Straßenpflaster ganz wesentlich geschont wird, so dürfte ein Zuschuß aus

schied sie von ihrem Gemahle und der ihr gebliebenen Tochter, die sie in ihrem Leben nicht mehr wiedersehen sollte.

Ihre Krankheit galt in den Augen der nicht urtheilsfähigen Menge als ein Zeichen des tiefsten Grams, und bemitleidet von Allen, als ein Muster zärtlichster Mutterliebe erschien sie denen, mit denen sie in Berührung trat.

Von den Gräbern der Todten hatte sie, ehe sie die Heimath verließ, Abschied genommen; dort hatte sie heiße Thränen der Reue vergossen, aber vor den Augen der Welt trug sie den Kopf so hoch wie früher, und selbst die körperlichen Schmerzen verbergte sie, soweit es in ihrer Kraft stand, um kein Mitleid zu erregen.

Ihre soziale Stellung war ihr geblieben.

Die reiche vornehme Gräfin Möllinghaus wurde, trotzdem sie größtentheils an den Lehnstuhl gefesselt blieb, von Vielen beneidet, und Niemand ahnte, daß sie die kostbarsten Güter der Menschenbrust — die Liebe und das Vertrauen der Nächsten — unwiederbringlich verloren hatte.

Komtesse Marie hatte sich ihrem tief niedergebognen Vater mit voller Tochterliebe gewidmet. Sie, die jetzt wußte, an welchem Leid er noch außer seinem Gram um die geliebten Todten krankte, fühlte die Verpflichtung, nur ihm zu leben, seine Schmerzen und Leiden soweit als möglich zu verjagen und zu lindern.

Sie hatte sich gelobt, unermüdet zu bleiben, und ihrem Entschlusse, den der alte Graf zu bekämpfen suchte, in einem Brief an Döring zu motiviren suchte.

„Ich fühle mich rein und frei genug von Fehl, um mit leichtem Herzen in die Ehe zu gehen.“

(Schluß folgt.)

ber Stadtkasse zu den Betriebskosten der Pferdebahn sehr wohl im Interesse der Stadt liegen, weshalb wir eine etwaige desfallige Vorlage des Magistrats dem Stadtrat nur zur Annahme empfehlen können.

Wenn der „Bar Gem.“ schreibt, daß hier seit Kurzem drei Sterbekassen ins Leben gerufen worden seien, so ist das richtig; dagegen ist nicht richtig, wenn das genannte Blatt weiter schreibt, daß von diesen drei Kassen nur die zuerst gegründete Oldenburger Sterbekasse einen Prospect ausgegeben habe. Wir wissen ganz bestimmt, daß auch die beiden andern später gegründeten Sterbekassen „Union“ und „Concordia“ ansführliche Prospective haben ins Publikum gelangen lassen, so daß Jedem, der bei der einen oder andern Kasse zu versichern gesonnen sein sollte, ausreichende Gelegenheit gegeben ist, sich vorher in etwa gewünschter Weise genügend zu informieren. Wenn dann das erwähnte Bareler Blatt weiter bemerkt, daß sämtliche drei Kassen auf Gegenseitigkeit beruhten und eine Garantie nicht existiere, weshalb man zur größten Vorsicht mahnen müsse, so entgegen wir darauf, daß die Garantie eben in der Gegenseitigkeit liegt, wie bei einer ganzen Menge von Versicherungsgesellschaften, die bekanntlich eine wahrhaft kolossale Ausdehnung gewonnen und sich unbedingtes Vertrauen erworben haben (Gothaer, Bremer, Reichsversicherungsbank u. s. w.), und die Gegenseitigkeit am Ende eine noch größere Garantie bietet, als ein etwaiges Actien-Grundkapital, welches verloren gehen kann. Wir können nur den sämtlichen hier fraglichen drei Sterbekassen, Oldenburger, Union und Concordia, das beste Gedeihen wünschen und bemerken nur noch, daß die zuerst gegründete Oldenburger Sterbekasse bereits recht ansehnliche Versicherungen abgeschlossen hat und sich in wirklich erfreulicher Entwicklung befindet.

Am Mittwoch passirte hier in der Stadtknabenschule der bedauerliche Unfall, daß in der Zeichenstunde ein Schüler sein halbgeöffnetes Taschenmesser auf einem Sitz liegen ließ und dieses Messer einem zweiten Schüler, welcher sich auf eben diesen Sitz niederließ, bis an das Heft in das Gesicht drang. Glücklicherweise war rasch ärztliche Hilfe zur Hand, so daß weiterer Schaden abgewandt werden konnte.

### Vom Welttheater.

Daß Hechte auch Vögel fressen, hat man bisher noch nicht gewußt. Ein Mann in Driesen fing dieser Tage einen 2 Pfund schweren Hecht, schlachtete ihn und fand in seinem Magen eine erst halbverdaute Bachstelze.

Die Liebe und das Geld vertragen sich nicht immer. Die junge Frau eines Handwerksmeisters in Königsberg hat es erfahren müssen. Sie hatte ihrem Mann eine reiche Aussteuer miteingebracht, weigerte sich aber später, ihr in Dokumenten wohl angelegtes Vermögen, welches sich auf ca. 4000 Thaler beläuft, der Verwaltung des Mannes zu überlassen. Da dieses Recht jedem Ehegatten nach dem Allgemeinen Landrecht zusteht, sobald nicht vor der Ehe ein anders lautender Kontrakt geschlossen ist, so verklagte der Mann seine Frau wegen Herausgabe der Dokumente. Die Frau verweigerte dies, auch den ihr zugeschobenen Eid, daß sie jene Papiere besitze. Nun ließ der liebevolle Gatte seine Gattin auf Grund jener Eidesverweigerung ins Gefängnis setzen, in welchem sie sich seit ca. vier Wochen befindet. Fünf Monate werden für die Ärmste bis zur Wiedergabe der Freiheit noch ins Land gehen müssen, wenn sie nicht vorher jenen Eid leistet. Die Kosten bestreitet der Ehegatte aus Zinsen von Hypotheken, welche der Frau gehören.

Daß es in unserer Zeit des Dampfes und Schnellreisens auch noch Leute gibt, welche die frühere Art des Reisens vorziehen, zeigt eine dieser Tage in Augsburg eingetroffene und im Hotel „Drei Mohren“ abgestiegene englische Familie Mr. und Mrs. Mirehouse aus Somerset. Dieselbe reist nämlich mit eigener vierspänniger Equipage und legt die ganze Reise auf diese Art zurück. Das englische Paar, dessen Reisebegleitung nur in einem Araber als Kutscher und Bedienten und einem Kammermädchen besteht, kam von München und setzte nach Besichtigung der verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Stadt die Reise, deren nächstes Ziel Bad Kissingen ist, fort. Bequemere ist's im eigenen Wagen jedenfalls, wenn's auch etwas länger dauert.

**Zheuerer Schnupftabakdosen.** Bei der Versteigerung einer Dosenammlung aus dem Besitze des Grafen Capia sind in Paris Preise erzielt worden, wie sie eben nur die dortigen Liebhaber, deren Reichtum ihnen die Befriedigung jeder Laune gestattet, zahlen können. Eine ovale Dose von Gold mit grünem Email und einer von Formey gemalten Liebes-scene auf dem Deckel, wurde mit 6500 Frs. bezahlt; eine andere mit einer Emailmalerei, welche eine Triangelspielerin nach van Loo darstellt, aus der Zeit Ludwigs XV., mit 10 000 Frs.; eine emailirte

Dose mit einem Türken und einer Obaliske nach Le-prince mit 4350 Frs., eine achtgedige goldene Tabak-dose mit eisengrauem Email und einem Bilde „Mes-salina, die Verzeihung des Claudius ansehend“ auf dem Deckel, mit 4250 Frs., eine Dose mit perlgrauem Email und einer Allegorie der Malerei nach van Loo mit 8700 Frs. Im Ganzen sind für etwa fünfzig Konfect- und Tabakdosen aus dem vorigen Jahr-hundert 83 347 Frs. gelöst worden.

Der Böttchergeselle **Kullmann**, der in Kissingen vor 11 Jahren auf den Fürsten Bismark schoß, scheint ein recht unbändiger Geselle zu sein. Er hat im Zucht haus zu Bayreuth, wo er sitzt, einen Aufse-her geprügelt und die bayrischen Behörden auf das pöbelhafteste beschimpft, sodaß er vor Gericht gestellt und höchstwahrscheinlich noch zu verschiedenen Jahren Zucht haus verdonnert werden wird.

Eine recht **vergeßliche Mutter** kam mit ihren sieben Kindern dieser Tage von Rußland in Berlin an, stieg aus dem Zuge und ließ ihr jüngstes, ein Wickelkind, im Wagen liegen. Das arme Würm-chen mußte dann erst von der Polizei gesucht und der Mutter nachgebracht werden.

Die **Engländerinnen** geben ihr Streben, in das Unterhaus zu gelangen, nicht auf. Sie wollen gerade sogut wie die Männer das active und das passive Wahlrecht haben, d. h. sie wollen wählen und sich wählen lassen. ♪ Fräulein Helene Taylor, die Stieftochter des bekannten Nationalökonomien Stuart Mill, wird bei der nächsten Wahl als Candidatin, und zwar gleich als „radikale“ Candidatin für den Wahlkreis Nord Camberwell, das ist ein Bezirk von London, auftreten.

Der indiscrete „Figaro“ in Paris veröffentlicht einige recht **ungalante Zahlen**. Wir entnehmen dem Register folgende Damen: Madame Adam, die Freundin Gambetta's (Juliette Lambert) ist 49 Jahre alt; Sarah Bernhard 41; Pauline Luca 45; Chri-stine Nilson 42; Adeline Patti 42 u. s. w. Die großen Künstlerinnen sind also sämtlich über das Schwabenalter hinaus oder wie man auch zu sagen pflegt, „aus dem Schneider.“

**An der Gasthofstafel.** „Können Sie mir sagen, woran Sie das Alter der Pferde erkennen?“ — „Ja gewiß, an den Zähnen.“ — „Richtig, richtig, ich hatte es vergessen. Aber können Sie mir sagen, ob Sie das Alter aller Thiere daran zu erkennen vermögen?“ — „Gewiß, ich könnte zum Beispiel das Alter dieses Huhnes, das ich esse, an den Zähnen bestimmen.“ — „Aber das Huhn hat ja keine Zähne?“ — „Nein, aber ich habe welche.“

**Sie transit gloria mundi!** Unter dieser Ueberschrift labet am schwarzen Brett der Universität in Berlin ein früherer Studiosus der Medizin seine Commilitonen zum Besuche seines soeben eröffneten Restaurants ein.

Ein **Soldatenbrief** neuesten Datums macht gegenwärtig die Runde durch die rheinischen Blätter. Derselbe lautet wörtlich: „Liebe Aeltern! Wir schie-ßen jetzt allen Tage und habben fiel Dienst, aber wir han nicht zu trinke. Gestern ist der Jakob vorn Schreck bei die Kanonen umgefalle, weil er nicht vorher getrunke hat. Schickt mich daher etwas Gelt, damit eckerch ooch nich umfalle ihuh. Sunst ischt Allens gut. Euer Pitter.“ Die Aeltern werden hoffentlich ein Einsehen gehabt und ihrem „Pitter“ was geschickt haben, sodaß derselbe nicht auch vor Schreck „bei die Kanonen“ umgefallen ist.

### Briefkasten.

Herrn P. in D. Sie nehmen Bezug auf die neuliche Notiz in der vorletzten Nummer unseres Blattes, betreffend die Empfehlung der Mohnkern'schen Wirtschaft und fragen an: „Wer ist Mohnkern? Wo wohnt Mohnkern?“ — Die erste Frage klingt etwas sonderbar. Wir antworten: Ein Mensch, wie viele, die eben berechtigt sind, das schöne Lied zu singen: „Schier dreißig Jahre bist Du alt!“ Im Uebrigen ist er stets fidel, vergnügt und heiter und so weiter und so weiter. Ein besonderes Merkzeichen ist ferner, daß Mohnkern Seiner Majestät dem Kaiser 3 Jahre treu gedient hat, sich bei dieser Gelegenheit die „Knöpfe“ holte und jetzt als strammer Landwehrmann figurirt, als welcher er nunmehr wieder 12 Tage „kloppen“ wird. Wo er wohnt, haben wir ja bereits mitgetheilt, nämlich gegenüber dem Spreen'schen Casernement. Es ist also demnächst für Sie nur ein Ragensprung, sich von allen Herrlichkeiten durch eigenes Studium zu überzeugen. Herr Mohnkern wird sowohl sich wie seine Kameraden von der Landwehr demnächst nach des Tages Laß und Hitze durch einen vorzüglichen Tropfen und brillante „Mittags- und Abendplatte“ wieder auf die Strümpfe zu bringen suchen. Darum lautet ganz besonders während der Landwehrübungszeit die Parole: „Auf nach Mohnkern!“

### Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 20 Grad R. Wärme. Das Barometer stand auf Veränderlich.

### Kirchennachricht.

**Lambertikirche**  
Am Sonntag, den 7. Juni 1885:  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.  
**Garnisonkirche.**  
Sonntag, den 7. Juni:  
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.  
**Katholische Kirche.**  
Sonntag, den 7. Juni:  
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr  
**Osternburger Kirche.**  
Am Sonntag, den 7. Juni:  
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Bultmann.  
**Methodistenkirche.**  
Sonntag, den 7. Juni 1885:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).  
Prediger Prillaff.  
**Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**  
Sonntag, den 7. Juni:  
Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 6. Juni 1885.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	104 10	104 65
4 1/2%	Oldenburgische Consols	101	104
	Stücke à 100 Mt. im Verlauf 1/4 1/2% höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Jewersche Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100 25	—
4 1/2%	Brater Sielachts-Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101	102
4 1/2%	Hensburger Kreis-Anleihe	—	111 75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101 70	102 25
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	148 25	148 25
4 1/2%	Cutin-Libbecker Prior-Obligationen	101	102
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	96 95	97 50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104 20	104 75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104 10	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Frs.	—	—
	und darüber	95 60	96 15
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000	—	—
	und 500 Frs.	95 70	96 40
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	95 05	95 60
4 1/2%	Salzamm-rgut-Prioritäten, garantirt	96 70	97 25
4 1/2%	Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	91 60	100 15
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1878	97	97 55
	(Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verf. 1/4 1/2% höh)		
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
4 1/2%	do Pfandbr. d. Braunsch.-Hannob. Hypoth.-Bank	98 70	99 25
4 1/2%	do Preuß. Bod. Credit	99 20	99 75
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100 50	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	—	—
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1885)	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	(40% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustiner)	—	82
	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884)	—	—
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien	105	—
	(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168 70	169 50
	„ „ London „ 1 M. „	20 35	20 45
	„ „ New-York für 1 Doll. „	4 17	4 22
	Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „	16 85	—

### Anzeigen.

#### Neue

## Matjes-Heringe

groß, fett und zart, **Holl. Heringe**, aufs Feinste marinirt, prima **Sardellen**, neue **Kaviar** empfiehlt **W. Stolle.**

#### Prima grüne

## Schnittbohnen.

Magdeburger **Sauer Kohl**, **Salzgurken**, **Kronsbereen**, **Dampfpfäfel**, **Schnittäpfel**, getrocknete **Birnen** und dergleichen empfiehlt **W. Stolle.**

Erlaube mir meinen geehrten Gästen die Anzeige zu machen, daß ich von heute ab **hiesige Biere** in halben Litern und zwar im Preise von **nur 15 Pf.** verschenken werde.

Für reine, kalte und frische Getränke werde ich wie bisher stets besorgt sein.

### A. Meyn.

Oldenburg. Das an der Bahnhofstraße unter Nr. 4 belegene neue zweistöckige Wohnhaus nebst Stall und Garten ist zum Brandkassentaxat (12000 Mark) zu verkaufen oder zum 1. November d. J. zu vermieten. Näheres bei **W. Fischbeck**, Rechnungssteller.

**Butter 80 Pf.**

N. Gallerstede.

**Limburger Käse**

1/2 Kg. 25 Pf.

N. Gallerstede.

**Zu verkaufen.**

Ein neues **Stackett**, 22 Fuß lang.  
Lindenstraße 26d.

**Kriegerverein  zu Eversten.**

Am Sonntag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Tapfenburg. Tagesordnung: Bundesfest betreffend. Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Früh:** Mai-Nahmläse, Pfd. 60 Pf., Edamer Käse 70 Pf., Harzerkäse, Blankenburger u. Limburger, sowie saure Häringe, Dgd. 95 Pf., ger. Schinken und Cervelatwurst und Corned-Beef billigt bei **J. B. Wigger.**

**Theater - Restaurant.**

**Münchener Spatenbräu.**

Bringe dem geehrten Publikum eine

**Bäckerei & Conditorei**

in gütige Erinnerung. Speziell mache die Besucher des Oldenburger Schützenhofes auf meine stets frischen Conditorenwaren aufmerksam.

**Aug. Timmen, Biegelhofstr.**

Mein

**Oberländisches Graubrod** empfehle in bekannter Güte. **Aug. Timmen.**

**Eversten „Zum weißen Hamm.“**

Am Sonntag, den 7. Juni:

**Grosser Ball.**

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dubenhorst.**

**Würdemanns Gasthof.**

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 7. Juni:

**Großer Ball**

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

**Oldenburger Hof.**

(Nellenstraße 23.)

Am Sonntag, den 7. Juni:

**Grosse Tanzmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23**

**Oldenburger Schützenhof.**

Sonntag, den 7. Juni 1885:

**Grosses Gartenconcert u. Ball.**

Entree frei Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

**Zum grünen Hof.**

Sonntag, den 7. Juni:

**Grosses Garten-Concert u. Ball.**

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Séghorn.**

**„Schützenhof zur Wunderburg.“**

Sonntag, den 7. Juni:

**Grosser Ball.**

— Freier Tanz 1 Mark. —

Es ladet freundlichst ein **J. H. Diekmann.**

**Theatergarten.**

Dienstag, den 9. Juni:

**1. Abonnements-Concert,**

ausgeführt

vom Trompetercorps des Dragoner-Regts. Nr. 19.  
Anfang 6 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 30 Pf.  
Fenke.

**Ausverkauf**

in Sonnenschirmen für Herren, Damen und Kinder, wegen vorgerückter Saison verkaufe dieselben zu und unter Einkauf.

**Heinr. Hilsegrad.**

Ferner empfehle in grosser Auswahl

**Handschuhe und Strümpfe**

für Herren, Damen und Kinder.

**Schmucksachen,**

als: Armbänder, Halsketten, Brochen, Medaillons, Rüschen und Spitzen, von den billigsten bis zu den feinsten und modernsten Sachen, welche die Saison bietet.

**Heinr. Hilsegrad.**

**Theatergarten.**

Sonntag, den 7. Juni:

**Grosses Concert.**

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Dragoner-Regiments Nr. 19

**Abends brillante Beleuchtung des Gartens.**

Entree 30 Pf. — Anfang 5 Uhr.

Fenke. Dumke.

**Verein Oldenburger Geflügel-Freunde.**

Am 7., 8. und 9. Juni findet unsere

**2. große Ausstellung**

**von Geflügel, Sing- und Ziervögeln**

in der hiesigen „Union“ statt, verbunden mit **Prämierung** (Geldpreise) und **Verloosung** (5000 Loose), wozu die Gegenstände nur auf der **Ausstellung** angekauft werden.

Der Vorstand.

**Hotel zum Neuen Hause.**

Empfehle meinen durch neue Anpflanzungen, Beleuchtung und Decorirung aufs Beste eingerichteten Garten einem geehrten Publikum angelegentlichst.

**Roselwein** vom Faß, 1/4 Liter 30 Pf.

**Bowlen.**

Hiesige und fremde **Biere** auf Eis!

Hochachtungsvoll

**W. Schnittker.**

**Julius Harnes,**

**Langestr. 72** (im Hause des Herrn Th. Troebner),

empfehle in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen:

Bettwäsche, Federcöper und Satin.

Weisse Damaste und gestreifte Stoffe, sowie wie Bettdecke und Cöperstoffe zu Bettbezügen.

Regligestoffe und Bettdecken.

Drell- und Damast Tischzeuge.

Leinen, Halbleinen und Handtuchdrell.

Cretonne, Menforcee und Madapolam, von 70 cm. bis 2 m. breit, zu Leib- u. Bettwäsche.

Frottiertische, Bademäntel, Badeanzüge,

Frottiertische und Handtücher.

Gardinen in den neuesten Dessins.

Schoner, Filddecken, Creppdecken zum

Sticken.

Zabastoff und Fischerleinen.

Herren- Ober- und Nachthemden,

Einätze und Chemisettes

Damen- Tag- und Nachthemden, Bein-

kleider, Regligestoffe etc.

Herren-, Damen- und Kinder-Tragen und

Wantschellen in allen Weiten und Qualitäten.

Damenschürzen von den einfachsten bis zu

den elegantesten.

Schwarze und weisse Spitzen.

Rüschen und Festons.

Normalhemden und Beinkleider nach dem

Wollsystem von Professor Dr. Jäger.

Herren-Schlipse und Cravatten.

Leinene Taschentücher in allen Größen.

Corsetts.

Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel zu billigen Preisen.